

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 191.

Halle, Mittwoch den 17. August
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Hamburg, d. 15. August, Abends. (Tel.) Aus Kopenhagen vom 14. d. wird gemeldet: Eine Bekanntmachung der Zolldirection hebt das Verbot der Ausfuhr dänischer Schiffe nach feindlichen Häfen für die Dauer des Waffenstillstands auf. — Die „Berlingske Tidende“ vom 14. weist in ihrer französischen Revue die Behauptung auswärtiger Zeitungen, es herrsche in Kopenhagen eine so große Aufregung, daß Unruhen jeden Augenblick zu erwarten seien, oder bereits stattgefunden hätten, zurück. Seit dem Eintreffen der Nachricht von der Räumung der Danewirke im Februar hätten keine Unruhen stattgefunden. Es herrsche nur ein tiefer Grundzug des Schmerzes über den Verlust von zwei Fünfteln des Landes. Dieser Schmerz suche sich jedoch nur in Interpellationen im Reichsrath Luft zu machen. Selbst die Tragweite dieser Interpellationen sei überschätzt worden. Es sei nicht die Rede davon gewesen, das Cabinet zu stürzen, oder das Land in neue Gefahren zu bringen. Die Interpellationen seien größtentheils retrospectiv gewesen. Während jede andere Legislative unter solchen Umständen sich gewiß viel heftigeren Aeußerungen hingeeben haben würde, sei der Reichsrath weit entfernt davon gewesen, eine drohende Reserve zu beobachten, sondern habe sich vielmehr darauf beschränkt, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt, Sachsen wolle einen Antrag am Bunde stellen, Oesterreich und Preußen zu rechtfertigenden Erklärungen aufzufordern, weshalb sie sich von dem Könige von Dänemark Rechte hätten abtreten lassen, die dieser selbst nicht besitzen. Das Blatt bezeichnet in einem drohenden Artikel den Antrag als eine Verhöhnung der Sieger.

Ueber den Zweck der Berufung des Barons Carl von Scheel-Plessen nach Gastein, Wien und Berlin wird der „Nat.-Z.“ geschrieben: Die plausibelste Vermuthung ist die, daß der Baron in der Frage über die bevorstehende Liquidation zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark jenen Auskunft und Rath erteilen solle; Manche sind dagegen der Meinung, dem Baron möchte wohl der Worsien des Präsidenten einer gemeinsamen Regierung für die Elbherzogthümer angeboten werden. Im ersten Falle — das läßt sich nicht bestreiten, — wäre Baron Plessen eine durchaus geeignete Persönlichkeit, insofern es das Wissen, die genaue Kunde der einschlagenden Verhältnisse betrifft. Dagegen würde der Baron als Präsident einer gemeinsamen Regierung bei der Bevölkerung Schleswig-Holsteins auf Mißtrauen und Abneigung stoßen. Beides hat er sich dadurch zugezogen, daß er seit dem Ende des vorigen Jahres sich mehr dänisch als deutsch gezeigt hat. Baron Plessen ist vor Allem Aristokrat, was, während der Zeit, als er Präsident der hollsteinischen Provinzialstände-Versammlung in Tschöe war, ob seiner entschiedenen Haltung den eiderdänischen Ministern Königs Frederik VII. gegenüber und ob der Art und Weise, wie er den Vorschlag zu führen verstand, übersehen werden oder in Vergessenheit gerathen konnte. Was in der jetzigen Situation vorzugsweise gegen ihn spricht, ist Folgendes: Der Baron hat sich vom Herzog Friedrich VIII. bis jetzt ganz frei gehalten, ja mehr oder minder offen den Gegnern desselben angeschlossen; er ist ferner ein vertrauter Freund Königs Christian IX. und der Bruder des dänischen Gesandten in Stockholm, Graf Wulff Scheel-Plessen, des dänischen Gesandten in St. Petersburg, Baron Otto v. Plessen, und des bisherigen kgl. dänischen Commissars der adeligen Güterdistricte in Angeln und Schwansen, Baron Hugo Plessen; endlich besitzt er Güter auf

Seeland, die er im Falle von Unruhen in Dänemark gefährdet glaubt. Ein solcher Mann wäre am wenigsten geeignet, sich in Schleswig-Holstein das Vertrauen zu erwerben, welches zumal jetzt dem Regierungspräsidenten unentbehrlich ist. Auch würde er gewiß nicht ermangeln, der Einführung des Staatsgrundgesetzes von 1848 die größtmöglichen Hindernisse zu bereiten.

In der letzten Sitzung des Schleswig-Holstein-Vereins zu Erlangen, also auf mittelstaatlichem, bayerischem Boden, erklärte der Licentiat Plitt, aus Holstein stammend, nachdem er die Politik der Allirten scharf beleuchtet und gegen Hr. v. Bismarck wie gegen den Grafen Rechberg das gleiche tiefe Mißtrauen ausgesprochen hatte, seine deutsch-patriotische Ueberzeugung schließlich dennoch rund und nett dahin: „Es ist nicht zu läugnen, daß die Wehrkraft Schleswig-Holsteins allein zu Lande vielleicht der deutschen Bundesarmee eine Brigade zuführen kann, aber der verlotterte Zustand der ganzen deutschen Wehrkraft, namentlich bei dem durch die neuen Entwürfen so vollständig veränderten, so ungeheuer vertheuerten Kriegswesen, würde dadurch um kein Haar stärker sein; nur, daß wir zu den vielen kleinstaatlichen sogenannten Armeen auch noch eine schleswig-holsteinische hätten. Daher ist im Volke Schleswig-Holsteins die Idee vorwiegend, daß, was es an deutscher Wehrkraft zu leisten vermag, sich anlehnen müsse an den Staat, der die deutsche Grenzwehr gegen Norden zu bilden hat, an Preußen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat sich in Schleswig-Holstein eine mächtige Partei dahin ausgesprochen. Und ich sehe dort auch eigentlich keine Richtung, die dem entgegen ist, sondern es ist eine reine Opportunitäts-Frage, ob man gegenwärtig das sagen soll. Da bin ich nun der Meinung, und ich habe für auch vor wenigen Wochen vor Ihnen ausgesprochen, daß, was die reine Wahrheit ist, auch gesagt werden muß, daß in der That das deutsche Interesse dort oben allein dadurch gefördert wird, daß diese maritim-militärische Stellung Preußen anguvertrauen sei. Wenn gegenwärtig ein Graf Schwerin in Preußen Minister wäre, wenn Schulze-Delitzsch oder Waldeck, so würde ganz dasselbe zu sagen sein. Diese Frage ist im Prinzip unabhängig von dem augenblicklichen Regiment in Preußen. Auch wenn kein preussischer Soldat auf den Höhen von Düppel und Alsen gefallen wäre, so müßte doch eine ähnliche Gestalt in Bezug auf Schleswig-Holstein und Preußen eintreten. Es ist nicht eine Hingabe an ein einzelnes Glied, sondern es ist eine Hingabe an das gesammte deutsche Vaterland, in der Form, in der allein sie ihm dienen kann.“

Dem „Frankfurter Journal“ wird aus Kassel vom 12. August geschrieben: „Wie wir glaubwürdig vernehmen, sind in der Eingabe des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen an den Bundestag bezüglich seiner Erbansprüche auf das Herzogthum Lauenburg, welche am 4. August von dem diesseitigen Gesandten, Hr. v. Hefberg, der Bundesversammlung überreicht wurde, nachfolgende Anträge gestellt worden: 1) Hohe Bundesversammlung wolle beschließen, daß die notorischen und ungewisselhaften, dormalen wieder in Kraft getretenen Ansprüche des Prinzen auf die Succession in das Herzogthum Lauenburg bereits von rechtswegen auf den Prinzen übergegangen sind; 2) den Prinzen demnach als den dormalen regierenden Herzog von Lauenburg anzuerkennen und den dormalen das Herzogthum im Namen der Bundesversammlung verwaltenden Civil-Commissaren die Weisung zu erteilen, die Regierung an den Prinzen zu übergeben; 3) dem Prinzen (nach Analogie der Aufnahme des Landgrafen thums Hessen in den deutschen Bund) Sitz und Stimme für einen Bevollmächtigten in der Bundesversammlung zu erteilen. — Wie bekannt, ist die Eingabe den Vereinigten Ausschüssen zur Prüfung übergeben.“

Das 12. Verzeichnis der vom 23. Juni bis 11. Aug. d. J. beim Finanzdepartement und bei der Privatbank von Gotha eingegangenen freiwilligen Beiträge für Schleswig-Holstein weist eine Summe von 14,568 Thln. 7 Sgr. 1 Pf. nach. Die ganze Summe

der bis jetzt eingegangenen Beiträge stellt sich auf 352,122 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.

Utona, d. 10. August. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Der „Schlesw.-Holst. Ztg.“ ist von achtbarer Seite Mittheilung über die in Flensburg „an hoher Stelle gutgeheißenen Resolutionen“ geworden, durch welche das Land thatsächlich für ein Interim und namentlich für Beseitigung des Staatsgrundgesetzes, „vor dem Regierungsantritt des Herzogs“, wie es in der Resolution heißt, sich erklären soll. Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ aber sieht das Staatsgrundgesetz von 1849 für ernstlich gefährdet an, und ruft alle freisinnigen Vaterlandsfreunde, halten sie nun den Anschluß an Preußen oder die Einsetzung des rechtmäßigen Landesherren für die wichtigere Aufgabe, zu dessen Vertheidigung auf.“

Das erste greifbare Resultat der Wiener Verhandlungen ist die Rückkehr der bis jetzt in der dänischen Armee zurückgehaltenen Schleswiger, sowie die gleichzeitig erfolgte Freilassung der Inselbewohner, welche Kapitän Hammer seiner Zeit nach Kopenhagen geschleppt hatte. Beides hat im Lande großen Jubel hervorgerufen, der jedoch in Bezug auf die entlassenen Truppen an manchen Orten getrübt ist. Erst jetzt erfährt man, wer seit fast dreiviertel Jahren aus der Reihe der Lebenden geschieden ist, und es gehört gewiß nicht zu den kleinsten Rücksichtslosigkeiten der Dänen, daß sie die Angehörigen der verstorbenen schleswighischen Soldaten ohne alle Nachricht in dieser Beziehung gelassen haben.

Flensburg, d. 13. August. Eine ziemlich große Anzahl permittirter Schleswiger, welche bei der sogenannten Arbeiter-Colonne in Mittelstorf auf Fühnen gestanden, traf hier heute ein. In Kolbing sind sie auf das Empfindlichste insultrirt; die Einwohner haben sich gestern Abend 10 Uhr bei ihrem Auszuge in Masse auf der Chaussee versammelt und sie dermaßen mit Steinwürfen u. empfangen, daß einem gewissen Joh. Holst aus dem Amte Husum nicht allein die Kinnladen zerschmettert sind, sondern er hat auch im Lazareth in Hadersleben verbleiben müssen. — Wir sprachen soeben mehrere dieser Leute auf dem Südemarkte, worunter Einer war, dessen Blouse und Weste noch voller Blut war; sein Kopf war in Folge erhaltener Wunden an der linken Seite sehr geschwollen und von einem Arzt in Hadersleben verbunden; eine ziemlich bedeutende Wunde am Kopf war zugenäht. Militär ist nicht zugegen gewesen, bis auf zwei zufällig anwesende Preußen. Die Leute sind friedlich ihres Weges gezogen und in der Dunkelheit von einigen Hundert fanatischen Einwohnern überfallen. — Es wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Lübeck, d. 14. August. Der Extrazug mit den dänischen Gefangenen kam hier gestern Morgen um 7 1/2 Uhr an. Das Publicum hatte sich in ziemlicher Menge versammelt, war aber vom Perron des Bahnhofes ausgeschlossen. Tactvoll weder von Seiten des Beifalls noch des Mißwillens begleitet, legte der lange Zug an; Oberst-Vieut. Behrens war zum Empfange bereit. Ein preussischer Stabsoffizier stand an der Spitze des Transports. Der Gefangenen waren 1000 Mann, darunter 20 Offiziere; sie kamen von Spandau und Magdeburg. Die Waggons waren in der Art besetzt, daß das erste und letzte Coupé von der preussischen Wache, die mittleren von den dänischen Gefangenen eingenommen waren. Die Offiziere stiegen aus und gingen mit den preussischen in die Bahnhof-Restaurations; der Mannschaft wurde Kasse und Semmel in die Waggons gerichtet. Die Dänen waren alle in Uniform und sahen sehr gut und zufrieden aus; die Offiziere trugen größtentheils den Säbel. Wir hatten Gelegenheit, mit einzelnen derselben Unterhaltungen anzuknüpfen, und hörten sie mit Dankbarkeit anerkennen, wie human sie in Deutschland behandelt worden; besonders erinnerten sich die in Magdeburg internirten mit Freunden der schönen Touren in den Harz, die sie von dort aus unternommen. Nach circa einer Stunde Aufenthalt trat das ganze Commando den Marsch nach Travemünde an; doch wurden die unter den Gefangenen befindlichen Schleswig-Holsteiner hier freigegeben.

Berlin, d. 15. August. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Oberförster Ruffell zu Bischofshode im Mansfelder Seekreise den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ortsrichter Hanf zu Lindau im Kreise Weissenfels den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem Ortsrichter Buchheim zu Weickelsdorf in demselben Kreise und dem Stadt-Secretair Hoffmann zu Artern im Kreise Sangerhausen das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Schuhmann Treptow zu Berlin und dem Gefreiten Bredow vom 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. Die Auswechslung der Ratifications-Urkunden der in Bezug auf die Fortdauer des Zollvereins u. am 27. und 28. Juni, resp. 11. Juli d. J. abgeschlossenen Verträge ist, wie der „Staats-Anzeiger“ berichtet, heute hier selbst auf dem Königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bewirkt worden.

Die Arbeiten für Aufstellung des Staatshaushalts-Etats für 1865 sind nach der „Köln. Ztg.“ bereits so weit gediehen, daß der Staatsdruckerei ein Theil davon zum Abdrucke übergeben werden konnte. Es ist dadurch die Arbeit des genannten Instituts in so bedeutendem Maße vermehrt worden, daß gegenwärtig etwa 180 Arbeiter und Beamte fest angestellt werden müssen. Die Staatsdruckerei ist gleichzeitig mit der Anfertigung von Kassenscheinen und Wertpapieren für die Preussische und mehrere andere Deutsche Regierungen beschäftigt.

Bei den Intendanturen mehrerer Armeekorps hat sich seit Kurzem ein Mangel an qualifizirten Personen für Militair-Intendantur-Secretariats-Dienst herausgestellt. Zulässig sind solche Zahlmeister-Aspiranten, welche die Zahlmeister-Prüfung bestanden haben, unverheirathet und nicht über 28 Jahr alt sind. Erforderlich ist das Zeugniß

der Prima eines Gymnasiums oder der ersten Klasse einer Realschule erster Ordnung, dreijähriger Dienst im Heere, worunter ein Jahr als Unteroffizier. Das Gehalt dieser Intendantur-Secretaire beginnt mit 240 Thlr. und kann bis auf 900 Thlr. jährlich steigen. Befähigtere haben Aussicht zur Berufung in die Ober-Rechnungskammer oder in das Kriegsministerium. Die Militair-Intendanturen sind veranlaßt worden, diese Aussichten zu veröffentlichen, um zahlreichere Meldungen zu dem Amte, als in der letzten Zeit erfolgt sind, zu veranlassen.

Im Breslau soll, wie die „Schl. landw. Ztg.“ meldet, schon für das bevorstehende Wintersemester ein Lehrstuhl der Landwirtschaft errichtet werden, ganz nach dem Vorbilde des schon in Halle seit einiger Zeit bestehenden Lehrinstituts.

Aus Stettin vom 13. August schreibt die „Dber-Ztg.“: „Eingekommen sind Beurteilungen bei der Marine, vorerst noch allerdings nur bei den Mannschaften der Kanonenboot-Flotten-Divisionen ertheilt. Auf den Booten I. Klasse sollen 30, auf denen II. Klasse 20 Mann Besatzung zurückbehalten werden. Die Beurteilungen erfolgten auf 3 resp. 4 Wochen, und wurden an Familienväter und andere ertheilt, welche sich auf ihr Schiffer- und Steuermanns-Examen vorzubereiten haben.“

Die „Magd. Ztg.“ schreibt: Die in Folge des Vertrages vom 4. April 1863 eingetretene Herabsetzung der Elbzölle hat sofort einen bedeutenden Hebung des Verkehrs auf der Elbe hervorgerufen. Es sind Güter zur Verschiffung gekommen, welche bisher wegen der hohen Zölle, denen sie unterworfen waren, den Wasserweg vermeiden mußten. Die Norddeutsche Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft unter anderem hat sich nun erst in der Lage gesehen, wöchentlich mehrere Male regelmäßige Fahrten von Hamburg auf Berlin und von Berlin auf Hamburg einzurichten. In Folge hiervon ist auch bei dem Handelsministerium das Gesuch eingegangen, daß eine Verordnung der Regierung zu Potsdam vom Jahre 1859 beseitigt werde, wonach in der Spree und auf einigen Strecken der Havel ein Remorqueur nicht mehr als zwei Rähne führen soll.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 11. August. Die verschiedenen Regimenter ziehen nun in ihre einseitigen Standquartiere ein. Ohne Sang und ohne Klang, ohne Hurrah, ohne Beifallmahnung müssen die braven Kerle längs dem Walle dahin ziehen und dasselbe drückende Schweigen empfängt sie in den Städten der Provinzen. Es kann nur wehmüthige Gefühle erregen, wenn man dieses Heimkommen mit dem von vorigen Kriege vergleicht. Da gab es Jubel und Blumen, und doch war der vorige Krieg, und was der Soldat in demselben erduldet und gelitten, nur Kinderpiel im Vergleich mit den Gefahren, Entbehrungen und Anstrengungen, die er diesmal auszuhalten. Aber das Glück hat diesmal nicht vermocht, die Fehler einer unthätigen Kriegführung aufzuwiegen, und das Resultat ist eine Reihe von blutigen Niederlagen gewesen. Man sieht hier sehr wohl ein, daß der endliche Ausfall derselbe geworden wäre, selbst wenn die Kriegführung ihre Pflicht gethan und tüchtige Führer den Widerstand verstärkt hätten, aber das Blutvergießen wäre weniger furchtbar gewesen und der Fleck, welchen namentlich die Eroberung von Alsen und den Westsee-Inseln auf Dänemarks Kriegführung gesetzt, würde nicht entstanden sein, und wird nicht abgewaschen werden können durch alle jene Interpellationen im Reichsrathe, unter welchen der Marineminister sich krümmt: es ist zu spät, den Brunnen zuzudecken, nachdem das Kind bereits in demselben ertrunken ist.

Frankreich.

Paris, d. 14. August. Die Zahl der Personen, welche aus Anlaß des morgenden Napoleonstages um die Ehrenlegion einkamen, betrug nicht weniger als 19,000 Stück! Niemand, versichert mein Ohe wäbrmann, der hinzusetzt, daß diese Zahl die Gesuche aus der Armee und Marine nicht mit einbegreife, niemals hat das Citellkeitsfieber eine solche Höhe erreicht. Aber man thut ja auch alles Mögliche, um diesen salbigen Ehrgeiz nach jeder Richtung hin von Jugend auf bei dem französischen Volke zu cultiviren. Weshalb sich da über etwas wundern, was im Erziehungs-System des gesammten Volkes seinen Ursprung und mit ihm Bewußtsein darin hat? Tragen nicht schon die Kinder in den Klipperschulen im Alter von 5 - 6 Jahren als „Zeichen des Fleißes und Wohlverhaltens“ wohlgefällig kleine silberne Denkmünzen und Ehrenzeichen auf der Brust? Müssen nicht Institutionen, wie der Concours général und die sonstigen Preisbewerbungen, in der Brust der Jugend die Sucht nach äußerem Tand im höchsten Grade entwickeln? Man sollte doch bedenken, daß man, und man kann doch unmöglich Alle decoriren, mit jedem abschlägigen Bescheide, den man in dieser Richtung ertheilt, Gefahr läuft, das Lager der „Unzufriedenen“ zu vermehren. Doch fast scheint es, als ob die Regierung dies auch fühle und auf Abhilfe denke; denn es geht mit die Mittheilung zu, daß der Kaiser die Absicht habe, eine Civil-Verdienst-Medaille zu gründen, welche für Personen vom bürgerlichen Stande dasselbe wäre, was die Militair-Medaille für die Armee ist.

Paris, d. 14. Aug. Paris hat heute wegen des Napoleonstages ein äußerst lebhaftes Aussehen. Die zahllosen Fremden und Provinzialbewohner, welche seit drei Tagen alle Eisenbahnzüge nach Paris bringen, füllen die Boulevards, die Hauptstraßen, die öffentlichen Plätze, die elysäischen Felder und das boulevard Holz, und erregen aufs reichlichste die Pariser, welche die beiden Feiertage aufs Land oder in die nahen Seebäder glockt haben. Der Anblick der Menge selbst ist übrigens nicht ganz der alltägliche: man sieht viele fremdartige, auch altmodische Trachten; den Engländern und den Provinzlern, besonders den Wittelen der Damen, sieht man es auf den ersten Blick an, daß sie nicht an die pariser Luft gewohnt sind. Viele sperren Nase und

Mund auf und gaffen Alles an, selbst die Postkutschen, in denen Lr. Milhaud sein „Petit Journal“ in den Straßen von Paris promenieren läßt. Die Anstalten zu dem Feste selbst, das man kann es wohl sagen, in Paris eigentlich nur für die Reichpariser gefeiert wird, sind vollständig beendet. Die französische Hauptstadt bietet bereits einen ganz feierlichen Anblick dar. Sonst wird noch den ganzen Tag vor dem 15. Aug. gearbeitet. Da aber heute Sonntag ist, so sind bereits gestern die offiziellen Vorbereitungen beendet worden, und die Cafés, Bierwirthschaften, Restaurants, Hoflieferanten und alle übrigen loyalen und ergebene Leute haben bereits heute ihre Fahnen, Banner, Campions, Glasglocken ausgehängt. Die elysäischen Felder und der Eintrachtsplatz, welche den Mittelpunkt des Festes bilden, bieten einen ganz prächtigen Anblick dar. Um den Obelisk herum, der sich beinahe in der Mitte des Eintrachtsplatzes befindet, hat man einen glänzenden, mit Laubwerk geschmückten Tempel errichtet. Adler und Trophäen zieren ihn. Die beiden großen Fontainen, welche sich zu beiden Seiten des Obelisk befinden, bilden den Mittelpunkt von Gärten, die man auf dem vorgenannten Plage improvisirt hat. Wenn der Tempel geweiht ist, konnte ich aus der Entfernung nicht erkennen, wahrscheinlich hat der Erbauer seiner Phantasie ganz freien Lauf gelassen; es kann aber auch sein, daß er der so viel gepriesenen, aber auch in ein gewisses Dunkel gehüllten Herrlichkeit des zweiten Kaiserreichs gewidmet ist. Squirlanden von weißen Glasglocken, die man durch Gas erleuchtet wird, ziehen sich um den Platz herum und zu beiden Seiten der Champs Elysées hinauf. Das Ganze erleuchtet, wird einen sehr malerischen Anblick gewähren. Die Dekorationen der Barrière du Trône, am Ende der Champs Elysées gelegen, sind ebenfalls ganz geschmackvoll. Dort sowohl, als auf dem Plage vor dem Invaliden-Hotel finden die Volkspiele und Belustigungen, d. h. eine Art von Jahrmärkten, statt. Die Budenbesitzer haben sich den heutigen Sonntag zu Nutzen gemacht und bereits ihre Geschäfte begonnen. Für die Fremden, die Paris an solchen Tagen zum ersten Male besuchen, mag es ein eigentümliches Schauspiel sein, in der Hauptstadt des Landes, das sich das civilisirteste der ganzen Welt nennt, die Marktschreier und Gaukler wiederzufinden, die sich sonst bei uns auf den Jahrmärkten und Messen, auf letzteren aber wohl in etwas besserer Ausgabe, herumzutreiben pflegen, und dieses an einem Tage, wo man das Fest des Souverains feiert, der sich der Erste des Weltalls nennt. Diese Belustigungen sind natürlich nur für das gemeine Volk bestimmt, aber man darf sich doch wundern, daß selbst das Volk der Stadt, die sich das neue Athen zu nennen pflegt, an der schrecklichen Musik, die man dort hört, und an den dicken Wasserköpfen junger Kinder, fetten Frauen, Riesen, Gauklermusikanten und dergleichen Wohlgefallen findet, und die Behörden sich für nicht ermächtigt halten, es an dem hohen Feiertage dieses Vergnügens zu berauben. Der Himmel selbst scheint dem Feste gnädig sein zu wollen. Wir haben heute den prächtvollsten Sonnenschein; es ist zwar etwas heiß, wenn es aber morgen so sein wird, so werden die Wein- und Casewirthe glänzende Geschäfte machen. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

Die inneren Verhältnisse beginnen jetzt wiederum die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; man sieht für den Winter eine große Noth in den Districten, die ihre Blüthe der Baumwollenindustrie verdanken, entgegen. Es werden fast täglich neue Arbeiter entlassen, und die Zubehören von Baumwolle sind so gering, daß für die nächsten 6—8 Monate keine Besserung zu erwarten ist. Erst dann kann man auf Zufuhren aus den Ländern rechnen, in welchen in Folge des Krieges in America die Baumwollencultur an Ausdehnung gewonnen hat, und wenn auch anzunehmen ist, daß alsdann der Noth für immer gründlich ein Ende gemacht wird, indem die Fabrikanten nicht mehr auf einen Markt allein angewiesen sind, so können die Arbeiter und ihre Familien doch nicht von dieser Hoffnung den Winter hindurch erhalten werden.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, d. 11. August. Nicht geringe Sensation hat unter den Polen eine in Krakau unter dem Titel „Wtyc“ (Zurück) erschienene polnische Flugschrift gemacht, welche die fünf ersten Monate des Aufstandes behandelt und über das Ringen der aristokratischen und demokratischen Partei nach der höchsten Gewalt, so wie über die Diktatur des Langiewicz interessante Aufschlüsse giebt. Verfasser war Mitglied der National-Organisation, und seine Enthüllungen sind um so glaubwürdiger. Nach seiner Darstellung lag der Aristokratie alles daran, die Leitung des wider ihren Willen von den Rotten vorbereiteten und zum Ausbruch gebrachten Aufstandes in ihre Hände zu bekommen, um die Entwicklung der Volkskraft zu hindern und ihre bedrohten Privilegien zu retten. Als das größte Hinderniß zur Erreichung dieses Zweckes trat der Aristokratie das Gespenst der Diktatur Mieroslawski's entgegen, von der dunkle Gerüchte im Umlauf waren. Sie erkannte, daß sie sich vor derselben nur durch eine Gegendiktatur sichern könnte und machte einen Staatsstreich. Seit dem Auftreten des Langiewicz wandte sie diesem ihre besondere Protection zu. Sie mitterte sofort, daß dies ihr Mann war. Der „Gaz“ rühmte die unglücklichen Gesichte desselben als Meisterwerke der Kriegskunst. Absichtlich machte man ihm einen Namen. Als er empor kam, bot man ihm Geld, wenn er seine Abtheilung auflösen würde. Man hoffte nämlich, den Aufstand dadurch tot zu machen. Langiewicz leistete Widerstand; als er aber in der Nähe von Krakau, dem Sitze der Weißen, Stellung nahm, fiel er ganz in deren Rege. Er ließ sich gewinnen und proklamirte sich als Diktator. Die urtheillose Masse freute sich über die Diktatur des vielgerühmten Generals. Um so schmerzlicher war die Enttäuschung. Die Diktatur, von den Weißen ins Werk gesetzt, um mit Hilfe einer

Truppe den Aufstand völlig zu beherrschen und die demokratischen Traditionen des Brand aus zu vernichten, trägt in ihren ersten Kundgebungen das Brandmal der Lüge und des egoistischen Parteintereesses an der Stirn. Langiewicz verkündet, er übernehme im Einverständnis mit der Regierung die Diktatur, und doch war die Regierung darüber in völliger Unwissenheit, wie dies ein dem L. von der Regierung in Arnow eingehändigter Brief beweise. Die Regierung war zu schwach, diesen Staatsstreich zu desavouiren und L. mit allen seinen Helfershelfern für infam und vogelfrei zu erklären. Sie nahm vielmehr die Diktatur: als fait accompli dar und proklamirte sie als mit ihrem Willen übereinstimmend. Der Sieg der Weißen war vollständig. Das letzte Mitglied des Central-Comité's (Stephan Bobrowski), das den Forderungen des Aufstandes gewachsen war, wurde in einem durch Intriguen und falsche Dokumente hervorgerufenen Duell getödtet. Die Diktatur des Langiewicz war die Vollendung der Contre-Revolution und das Grab des Aufstandes!

Italien.

Die „Italia“ schreibt: „Der Justiz Minister Visconti hat an alle königlichen Staatsbehörden ein Circular erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit aller Festigkeit gegen den mit jedem Tage sich mehrenden Unfug der Duelle einzuschreiten und dem Gesetze, bei jeglicher Ueberschreitung, die gebührende Achtung zu verschaffen.“

Aus Gaeta wird der „Österr. General-Correspondenz“ unterm 3. d. M. geschrieben: „Francesco Tommasini, neben Crocco, Sachtello und Guerra einer der gefürchtetsten Brigantenchefs der ganzen Gegend, ist an der Spitze seiner Bande, die von der 7. Abtheilung des piemontesischen Grenadierregiments unter Billery angegriffen und ebenfalls stark mitgenommen wurde, in einem Waldhang bei Galluccio gefallen. Außer Tommasini ist auch Voreto Fuoco Bruder des Brigantenchefs Fuoco gefallen. Da neuestens die Truppen auch an andern Punkten der Provinz viel Glück gegen die Briganten gehabt haben und heute sogar von einer wahrscheinlichen Selbstauflösung Crocco's, des eigentlichen Leiters der ganzen Bewegung, gesprochen wird, so läßt sich nicht leugnen, daß General Pallavicini in der Entwicklung seines neuesten strategischen Plans vom Kriegsglück ziemlich begünstigt ist. Doch ist bei weitem noch nicht alles erreicht und gar viele Opfer werden noch zu bringen sein. Noch beherrschen die Banden Sachtello und Schiavone das Gebiet von Santa Agata in der Basilicata; noch haust Giardulla in den Wäldern von Sacco bei Salerno und Masini in jenen von Monticchio; Rutafcia und Palumba denruhigen noch die Provinz Avellino; Atesano und Sambunese noch die Gegend von Basto und die Bande Tasco die Ebene Ballata; die Banden Albanese und Branchella aber sind in letzterer Zeit mit neuen Zuzügen und Waffen merklich gekräftigt worden, während die jüngsten Nachrichten sogar melden, daß sich in den Abruzzen und zwischen Aquilano und Terramano ganz neue und wohlorganisirte Banden gebildet haben.“

Schweiz.

Aus Zürich schreibt man zur Angelegenheit des Polytechnikums: Der letzte Act des Stückes ist abgepielt und dasselbe für einmal zu Ende. Letzten Montag Abend wurde noch eine Versammlung der Polytechniker abgehalten, an welcher die Professoren Cullmann, Escher v. d. Linth und Pestalozzi Theil nahmen. Die Proposition des Bundesraths ging dahin: 1) Rückkehr zur Schulordnung; 2) ehrebrütiges Gesuch an den Schulrath um Zurücknahme der sechs Relegationen, dessen Erfüllung in Aussicht gestellt wurde. Das diese Vorlage jetzt, vierzehn Tage nach Beginn des Conflicts und nach bereits erfolgter Abreise einer großen Anzahl Polytechniker, unmöglich Annahme finden konnten, sühnte Professor Pestalozzi, der sie befürwortete, selbst. Ihre Nichtannahme seitens der Versammlung erfolgte daher auch einstimmig. Mit bewegter Stimme und fast von Rührung überwältigt, nahm dann Professor Cullmann Abschied von den Schülern, worauf diese noch einige ihrer Committonen, welche dem Willen ihrer Aeltern und Vorkünder folgen mußten, ihres Ehrenwortes, Zürich verlassen zu wollen, wenn der Rücktritt des Directors Wolley nicht erfolge, entbanden. Daß der Kampf seitens der Schüler mit Würde und Anstand geführt wurde, findet allgemeine Anerkennung. Der Presse kommt es jetzt zu, die prinzipielle Seite der Frage zu beleuchten, ob straffer Schulzwang beizubehalten oder eine vernünftige akademische Freiheit einzuführen sei; ca. 250 Schüler werden Zürich zur Stunde verlassen haben. (M. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, d. 3. Aug., wird über Marseille gemeldet: „Auf die Reclamationen des englischen und des nordamerikanischen Gesandten hat die Pforte gestattet, daß die protestantischen Missionare auch fernerhin religiöse Erbauungs- und Streitschriften publiciren, sofern darin nur nicht der Koran geschmäht wird. Die zum Christenthume bekehrten Türken werden in Karputh internirt.“

Telegraphische Depeschen.

Gastein, d. 15. August, Vormitt. 9 Uhr. Sr. Majestät der König von Preußen ist so eben nach Salzburg abgereist.

London, d. 15. August, Vormittags. Der Postdampfer „Europa“ hat New-Yorker Nachrichten vom 6. d. M. nach Cork gebracht. Nachdem Grant die erste Vertheidigungslinie von Petersburg genommen hatte, ging er weiter vor, wurde aber mit einem Verlust von 5640 Mann zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff mißglückte gleichfalls, und es geht das Gerücht, Grant werde mit seiner Armee auf Washington zurückgehen. Hood griff Sherman an und wurde zurückgeschlagen. Die Flotte des Admirals Farragut soll einen glücklichen Angriff auf Mobile gemacht haben. Die Conföderirten sind aufs Neue in Maryland eingefallen und haben Hagerstown besetzt.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours. Berliner Börse vom 15. August.

Fonds-Cours.			1863.			1864.			1865.			1866.			1867.			1868.			1869.			1870.		
Fonds.	Bf.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.	Ff.	Brief.	Geld.		
Kretwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Staats-Anleihe v. 1859	4 1/2	106 1/2	106 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. v. 1854, 1855, 1857	4 1/2	102 1/2	101 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. v. 1859	4 1/2	102 1/2	101 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. von 1856	4 1/2	102 1/2	101 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. von 1864	4 1/2	102 1/2	101 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. von 1850 u. 1862	4 1/2	97 1/2	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. von 1853	4 1/2	97 1/2	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. von 1862	4 1/2	97 1/2	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Staats-Schuld-scheine	3 1/2	101 1/2	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prämien-Anleihe von 1855 a 100 Pf.	3 1/2	127 1/2	126 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldverschreibungen	3 1/2	—	88 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ober- u. Mittel- u. Döblig. Berl. Stadt- u. Döblig.	4 1/2	101 1/2	108 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. do.	4 1/2	89 1/2	89 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schuldverschreibung der Berl. Kaufmannschaft	5	—	104 1/4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfandbriefe.			1863.			1864.			1865.			1866.			1867.			1868.			1869.			1870.		
Kur- u. Neumärkische	3 1/2	88 1/2	87 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. do.	4	100 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Preussische	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pommersche	4	—	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polenische	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. neue	4	97	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesische	3 1/2	—	93 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vom Staat gar. Lit. B.	3 1/2	85 1/2	84 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wespreussische	4	—	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. neue	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rentenbriefe.			1863.			1864.			1865.			1866.			1867.			1868.			1869.			1870.		
Kur- u. Neumärkische	4	98 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pommersche	4	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polenische	4	98 1/2	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Preussische	4	98	97 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Preuss. u. Westphäl.	4	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächsische	4	98 1/2	98 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesische	4	99 1/2	99	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenbahn-Aktien.			1863.			1864.			1865.			1866.			1867.			1868.			1869.			1870.		
Stamm-Akt.	1863.	Bf.	Brief.	Geld.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	99	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aachen-Markischer	0	36 1/2	35 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berg- u. Märk. L. A.	8 1/2	127 1/2	126 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin-Anhalter	8 1/2	200	190	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin-Hamburger	7 1/2	142	141	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin-Hoteldamer	14	—	225 1/2	224 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburger	8 1/2	—	137 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin-Stettiner	7 1/2	—	135 1/2	134 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau-Schwednitz	4 1/2	—	84 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburger	4 1/2	—	122 1/2	122 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brieg-Neisse	2 1/2	—	326 1/2	324 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cöln-Mindener	122 1/2	3 1/2	198 1/2	192 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg-Salber.	17	—	326 1/2	324 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg-Leipzig	4	—	254	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münster-Sommer	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederisch-Märk.	4	—	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederisch-Schwes.	2 1/2	—	71	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberrh. Lit. A.	10 1/2	3 1/2	165 1/2	164 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberrh. Lit. B.	10 1/2	3 1/2	147	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Da heute die auswärtigen Börsen wegen der Wiener und Pariser Festtage ausfallen, blieb auch die hiesige ganz geschäfts- und tendenzlos; in Gensern allein fand etwas lebhafterer Umsatz statt; preussische Fonds blieben unbeliebt, Prämien-Anleihe 1/2 besser.

Leipziger Börse vom 15. August. Staatspapiere etc. Königl. sächs. Staatspapiere v. 1830 u. 1000 u. 500 Pf. a 3% 93 1/2 angeh., do. v. 1855 v. 100 Pf. a 3% 88 1/2 angeh., do. v. 1847 v. 500 Pf. a 4% 102 1/2 gef., do. v. 1852, 1855, 1858, 1859 a 4% 102 1/2 gef., do. v. 1858 u. 1859 u. 100 Pf. a 4% 102 1/2 gef. Aktien der ehem. sächs. sächs. Eisen-Ges. a 100 Pf. a 4% 103 gef. Königl. sächs. Rententbriefe v. 1000 u. 500 Pf. a 3 1/2% 94 1/2 gef. Landes-Culture-Rentenscheine v. 100 Pf. a 4% 101 1/2 gef. Leipziger Stadt-Oblig. a 4% 101 gef. Sächs. erbl. Pfandbr. v. 500 Pf. a 3 1/2% 93 1/2 gef., do. v. 500 Pf. a 3 1/2% 92 1/2 gef., do. v. 500 Pf. a 4% 101

Der Zollverein, Oesterreich und die Sonderbündler.

Der österreichisch-deutsche Zwischenverkehr.
 (Schluß.)

Obgleich Oesterreich und der Zollverein mit einander auf einer Strecke von 303 deutschen Meilen grenzen, und es bekannt ist, daß kein Tarif streng genug sein kann, um allen Verkehr auf den Grenzraupen zu unterdrücken; obgleich beide Gebiete noch die mannigfaltigsten Berührungen socialer und politisch nationaler Art verbinden, hat dennoch der Verkehr zwischen beiden Handelskörpern, trotz der gegenseitigen differentiellen Begünstigungen, nur den Gesamtbetrag von 48 Mill. Thlr. Zwei Gebiete, die zusammen 70 Mill. Menschen enthalten und zum großen Theil als nationale Bestandtheile politisch mit einander verbunden sind, haben nur die Bagatellsumme von 48 Mill. Thlrn. aufzuweisen, als das Resultat ihres gegenseitigen Güterausstausches. Darin liegt eine Kritik, die nicht strenger und bitterer sein kann. Sie ist um so eindringender, schärfer und beschämender, wenn wir den Verkehr des Zollvereins mit andern Ländern vergleichen. Der Zollverein grenzt mit Frankreich auf einer Linie von 547²/₁₀ Meilen; zwischen beiden Gebieten giebt es weder einen Differenzialzoll noch einen Handelsvertrag und die Abfuhrkraft zwischen beiden Böden ist größer als jemals die Anziehungskraft werden wird. Dennoch beträgt der direkte Verkehr zwischen beiden Handelskörpern im Jahre 1860 in der Einfuhr des Zollvereins nach

Frankreich	116,950,597 Frs. = 31,186,826 Thlr.
Ausfuhr Frankreichs nach dem Zollverein	162,661,660 = 43,376,444
Gesamfter Specialhandel	279,612,257 Frs. = 74,563,270 Thlr.

Außerdem ist es bekannt, daß ungeachtet der Nähe des Grenzlandes zollvereinsländische Waaren über Hamburg, Belgien, Holland und England nach Frankreich gehen und dort nicht als zollvereinsländische, sondern als holländische, belgische, holländische oder englische Waaren registriert werden. Vor allem ist England die Transfroute, auf welcher nach dem Zustandekommen des englisch-französischen Vertrages deutsche Fabrikate nach Frankreich gehen, insbesondere gemischte Gewebe, Strumpf-, Posamentier- und kurze Waaren, Lederarbeiten, Messerschmiede- und Holzwaaren, Metallarbeiten und Werkzeuge. Das Wuppertal liegt fast unmittelbar vor den Thoren Frankreichs, dennoch exportirt es einen Theil seiner Fabrikate trotz der Spesen des Umwegs über England nach Frankreich, um an den Vergünstigungen Theil zu nehmen, die der englisch-französische Vertrag den englischen Waaren gewährt. Die Größe des indirekten Exports des Zollvereins kennen wir nicht, aber es muß Deutschland daran liegen, daß es dieselben Vortheile erwerbe, die andern Staaten zu Theil geworden sind. Frankreich ist für den deutschen Handel ein ansehender und fester Markt. Die Freunde Oesterreichs und Oesterreich selbst sollten es zu würdigen lernen, daß der Verkehr des Zollvereins ungeachtet des englisch-französischen Vertrages und ungeachtet des indirekten Exports über kostspielige Umwege dennoch im Steigen ist. Denn im Jahre 1862 erhielt Frankreich aus dem Zollverein den Waarenwerth von 130 Mill. Frs. oder 34¹/₂ Mill. Thaler und sandte nach dem Zollverein für 209,8 Mill. Frs. oder fast 56 Mill. Thlr. französische Erzeugnisse, während die zollvereinsländische Durchfuhr durch Frankreich 16,1 Mill. Frs. oder fast 4¹/₂ Mill. Thlr. betrug. Der Gesamtverkehr zwischen Frankreich und dem Zollverein machte daher die Summe von 94¹/₂ Mill. Thlr. aus. Diesen offen auf der Hand liegenden Thatsachen gegenüber haben Oesterreich und seine Freunde den Muth zu behaupten, „Oesterreich sei für den Zollverein ein wesentlich vortheilhafteres Absatzfeld als Frankreich.“ Männern und Regierungen, welche die Wahrheit und den Werth geschäftlicher Thatsachen so ungeschont und so verneinend öffentlich verurtheilen, kann man kein Vertrauen schenken. Ein Mitglied des Münchener Handelsstages, Herr Sabel aus Ulmüß, sah in der verträglichsten Regulirung des deutsch-französischen Verkehrs sogar ein volkswirtschaftliches und politisches Pasquill und setzte folgende romantische Scene über die österreichische Glückseligkeit in Bewegung: „Ich will Ihnen nicht das Bild der Zukunft ausmalen, welches ein vereinigtes Deutschland und Oesterreich durch die Entwicklung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Gefolge haben könnte. Oesterreich ist ein weites, ein großes Reich, die Elemente bietend für alle jene Entwicklungen auf dem volkswirtschaftlichen Felde; und die vereinigten Kräfte des Deutschen Kapitals, der deutschen Kultur und des deutschen Gewerbefleißes hinübergetragen und gepflanz auf österreichischen Boden durch einen gemeinsamen Verband, werden Wunder schaffen, von denen Sie keine Ahnung haben, denen gegenüber der Handelsvertrag mit Frankreich als eine wahre Bagatelle erscheint. Der Vertrag mit Frankreich ist in seinen einzelnen Bestimmungen, seinen einzelnen Zollfäßen, gegenüber den Interessen des Zollvereins ein wahrer Hohn.“

Eine solche Sprache führen die Oesterreicher noch heute, obgleich sie ihre Valuta täglich erinnert, wie nötig sie es bedürfen, daß die deutschen Arbeitskräfte, die deutschen Kapitalien und der deutsche Fleiß aus Deutschland nach Oesterreich einwandern und dort vollbringen, was Oesterreich in dem Zeitraum von sechs Jahrhunderten nicht vermocht hat, vor allen Dingen, daß sie Oesterreich von der Last jener Valuta-Kalamität, die täglich an den vor der Thür stehenden Konkurs erinnert, befreien. Wenn wir auch „keine Ahnung von den Wundern“ haben, die deutsche Kräfte auf dem österreichischen Boden zu schaffen vermögen, so kennt Deutschland doch den österreichischen Markt hinlänglich, um auf die Wunder zu verzichten, die Oesterreich schon so oft verheißt und nicht erfüllt hat, und auf dem wirtschaftlichen Gebiete den weniger wunderbaren, weniger präventiv aufzuerwartenden, aber sicher Gewinn des französischen Marktes vorzuziehen. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel wissen, wenn sie ein Franken-

stück einzufassen, welchen Werth sie haben und wie sie ihn in der ganzen Handelswelt verwerthen können, von einem österreichischen Zettelguthen, den sie heute bekommen, wissen sie aber nicht, welchen Werth der Papierwisch morgen haben wird, wissen jedoch bestimmt, daß jenseits der österreichischen Grenze und des Zwangskourfes die österreichischen Banknoten im täglichen Verkehr mit „Hohn“ zurückgewiesen werden, sogar in Bayern, in Schwaben, in Hessen und im Reiche der Welfen an der Leine.

Die unbesonnene Hast, die das Auftreten der österreichischen Politik in der deutschen Handelsfrage charakterisirt, scheint auf die bayerischen und schwäbischen Sonderbündler geistig so lähmend gewirkt zu haben, daß ihnen und allen süddeutschen Vorposten der wiener Kommerzials-Kabulistik alle Erinnerung an die Vortheile, die ihnen der französische Markt längst geboten hat, und ferner in erhöhtem Grade bieten wird, abhandeln gekommen ist. Nur ein Paar Anführungen reichen aus, die süddeutschen Gegner des französischen Marktes über ihren Irrthum aufzuklären und ihre Phantasien über die gehoffte Glückseligkeit, die ihnen Oesterreich bieten soll, zu zerstreuen. Wir legen dabei die französischen Kommerzials-Tabellen zum Grunde. Nach ihnen sandte der Zollverein nach Frankreich 1862

Vieh für	23,0 Mill. Frs. oder 6,17 Mill. Thlr.
Holz für	14,6 = 3,89
Getreide für	9,6 = 2,56
Häute für	6,5 = 1,4
Hopfen für	1,6 = 0,43
Spielezeug für	1,6 = 0,43
Bier für	1,1 = 0,29
Paare, frisches Fleisch für	2,7 = 0,72
	60,7 Mill. Frs. oder 16,45 Mill. Thlr.

Norddeutschland und die preussischen Westprovinzen haben kein lebendes Vieh und kein frisches Fleisch, das sie an Frankreich abgeben könnten, nur wenig Getreide geht aus den Disprovinzen Preussens nach französischen Häfen und Marktplätzen, Spielzeug und Bier ist leider kein Ausfuhrartikel im Norden, Osten und Westen Deutschlands, nur in Holz und Häuten konkurirt der Norden mit dem Süden des Vereins. Der Export Süddeutschlands nach Frankreich beträgt in den aufgeführten Artikeln mindestens 12 bis 13 Mill. Thlr. Damit vergleiche man den Gesamtexport deutscher Produkte nach Oesterreich; an Obst und Gartengewächsen, Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl, Brod, Holz, Sämereien, Vieh und Fleisch sandte der Zollverein den Werth von 62¹/₂ Mill. Thlr. nach Oesterreich, und von diesem Quantum kommt ein Theil auf die Provinzen Posen, Pommern, Schlesien und die Marken und sogar auf die Provinz Sachsen, welche die Märkte Böhmens mit versorgen. Süddeutschland sendet nicht für 3¹/₂ Mill. Thlr. an Produkten nach Oesterreich, während ihm der französische Markt Käufer für 12 bis 13 Mill. Thlr. ist. Frankreich lebt bei Bayern und Württemberg von den Zeiten des Rheinbundes, und von den Tagen her, da beide ihre königlichen Kronen aus französischen Händen erhielten, noch in zu gutem Andenken, als daß wir nicht hoffen dürften, die Erinnerung an die großen Vorzüge des französischen Marktes für die schwäbische und bayerische Produktion werde das ihre beitragen, den ungerichtetsten Widerwillen gegen den preussisch-französischen Handelsvertrag zu schwächen, die eiteln Hoffnungen auf die österreichischen Märkte zu zerstreuen und den Unfug zurückzuweisen, den hier politischer Separatismus und dort kirchliche Reaktion und Pfaffenwirtschaft anzetteln, um unter dem Vorwande der Sorge für Herstellung eines einigen deutschen Handelskörpers die Leitung unserer Handels- und Industrieangelegenheiten zwei Großmächten zu übergeben und dadurch jenen unseligen Dualismus, der unser deutsches Leben vom Bundestage aus seit 50 Jahren mit Unfruchtbarkeit geschlagen hat, auch in das Handelswesen einzuführen und unfre Nationalentwicklung auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete der Verflümmelung preis zu geben. Das kann Deutschland nicht über sich verhängen lassen, die Entwicklung seines Staatslebens ist endlich trotz Oesterreich, trotz Bundestag und trotz des politischen und ultramontan-kirchlichen Separatismus in Schwaben und Bayern so weit gediehen, daß die deutsche Nation in ihrer unermesslichen Mehrheit und in der Kraft ihrer Intelligenz die freie Selbstbestimmung als ihr Recht erkennt.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Der „Advertiser“ behauptet, indem er sich auf Privatbriefe aus Mexiko stützt, daß die Schilderung, welche der „Moniteur“ von dem feierlichen Einzuge des Erzherzogs Maximilian in die Stadt Mexicomax's entworfen hat, fast lauter Dichtung und keine Spur von Wahrheit enthalte. „Die Behörden“, sagt er, „sorgten für einen möglichst enthusiastischen Empfang. Erstens dekretirten sie einen allgemeinen Feiertag, und die Bürger erfuhren, daß sie bei einer Geldstrafe von 25 bis 100 Dollars ihre Läden und Gewölbe schließen sollten. Die Bürger gehorchten. Allein dies war nicht genug, und so wurde eine weitere schwere Geldstrafe jenen angedroht, die es unterlassen würden, ihre Häuser, Fenster und Balcone mit Fahnen, Teppich'n und Blumen zu schmücken. Als der Kaiser inmitten dieser Dekorationen erschien, herrschte ein feierliches Schweigen, welches nur dann und wann durch die Belehochs der französischen und mexikanischen Truppen unterbrochen wurde. Die Municipalität hatte vergessen, Hurrabruce anzubefehlen. Zum Glück entschädigten den gleich darauf in den Palaß geführten Kaiser die überreichen höfischen Adressen und dann die Tänze. Was that inzwischen die Bevölkerung? Sie befand sich auf den Straßen. Manche wollten die Transparente ihrer Nachbarn, Andere wollten ihre eigenen

sehen. Dann kam die grandiose Flut der unteren Klassen, die in Mexiko sehr zahlreich sind, und unter denen die Taschendiebe bei solchen Gelegenheiten niemals fehlen. Bei dieser großen Massen-Ansammlung waren zwei Dinge auffallend: erstens, daß keine Ausrufung, kein Laut der Freude oder Zufriedenheit sich hören ließ, und zweitens, daß in kurzen Zwischenräumen Gruppen französischer Soldaten erschienen, die nicht, um sich zu belustigen, da waren. Auf dem Hauptplatze der Stadt wurde eine starke Abtheilung mexicanischer Garben aufgestellt. Gegen 9 Uhr Abends drang eine Abtheilung französischen Militärs in die Mitte der Massen und stellte sich, nicht mit der gewöhnlichen Muskete, sondern mit doppelläufigen Gewehren bewaffnet, auf verschiedenen Punkten auf. Dieser Anblick vermochte den unglücklichen Mexikaner keine sonderliche Heiterkeit einzuschließen, und da sie dachten, daß man die Vorsichtsmaßregeln möglicher Weise noch weiter treiben werde, hielten sie es für gerathen, nach Hause zu gehen. Aber, wen betrübt man hier? den Kaiser Maximilian, die Mexikaner, oder beide? Oder will man nur die Franzosen betrügen?

Vermischtes.

— Vom 17. bis 23. September versammelten sich in Gießen die Deutschen Ärzte und Naturforscher; während die gestellten Thematika am 17., 21. und 23. berathen und verhandelt werden, sind die andern Tage zu Ausflügen nach der Bahn, nach Schloß Schaumburg, nach dem Schiffenberg und nach Marburg bestimmt.

— Bekanntlich sollten sämtliche Zusendungen, die in Folge der hundertjährigen Geburtsdaysfeier Schiller's an seine Tochter Emilie, Freifrau v. Gleichen-Rufswurm ergingen, wohlgeordnet in einem besondern Schranke aufbewahrt werden. Nachdem nun bereits im vorigen Jahre ein Verzeichniß sämtlicher Einsendungen in der Gotta'schen Buchhandlung erschienen ist, wurde vor kurzem am sechzigsten Geburtstage der Tochter Schiller's der kunstvoll gearbeitete Schrein aufgestellt, der zur Aufnahme der aus fast allen Ländern der Erde eingelaufenen Zeichen der Begeisterung für Schiller bestimmt ist. Der Schrank, von der Hand des Bildhauers und Antiquitäten-Konservators August Mayer in Würzburg hergestellt, ist in seiner einfachen, ernsten Schönheit ein wirkliches Kunstwerk zu nennen und entspricht vollkommen seinem Zwecke. In altdeutschem Geschmack aus Eichenholz gearbeitet und mit verzierten Eichenblättern verziert, trägt er auf den beiden obern Thüren die Inschrift: Schillerfeier 1859, und darüber in der Mitte das ein Einhorn im Felde führende Schiller'sche Wappen. Hierumwanzig Fächer des obern Theils bergen die alphabetisch geordneten Briefe, Gebichte, Reden u. s. w., während der etwas hervorragende und darum tiefere untere Theil zur Aufbewahrung der einen größeren Raum erfordernden Prachttafeln, Bilder, Mappen, Kränze u. s. w. bestimmt ist. An den beiden Seitenwänden erinnern die Verzierungen an Schiller's Glocke (1799) und Tell (1804). Das Ganze macht einen um so würdevolleren Eindruck, als die von Gensisch aus Berlin eingesandte Schillerbüste auf dem Schranke thront und so alles vereinigt ist, was die Verehrer des großen Dichters seiner Tochter zur Aufbewahrung in diesem Familienmuseum dargebracht haben.

— Aus dem großen Werber. Es dürfte, so wird dem „Gr. Gef.“ geschrieben, für manche Ihrer Leser einiges Interesse haben, von der Synodal-Versammlung etwas zu hören, durch welche Hr. Schulrath Wantrup die Lehrer des Danziger Kreises vor der Gumbinner Versammlung „bewahrt“ hat. Circa 40 Lehrer von den 80 dazu befohlenen waren in Dirschau erschienen und Hr. Wantrup führte selbst den Vorsitz. Er sagte u. A. etwa Folgendes: „Die Schullehrer seien sammt und sonders keine reichen Leute, die mit ihrem Einkommen große Sprünge machen können, es sei aber der Sprung nach Gumbinnen ein großer. Dergleichen Monstre-Versammlungen, in denen doch nur „null und nichtige“ Beschlüsse und nutzlose Debatten über des Kaisers Bart gepflogen würden, schaden unendlich vielen Leuten und nützen doch gar nichts.“ Die vorjährige Versammlung sei zwar „gehelt abgelaufen“, aber die Polizei habe auch vorher auf höheren Befehl einige angemeldete Vorträge von der Tagesordnung gestrichen und auch sonst die Versammlung gehörig überwacht. Ein Professor habe sich dahin geäußert, die vorjährige Versammlung wäre ihm vorgekommen, wie eine Versammlung von „Schulrathen“. Nun, so meinte Hr. Wantrup, die vorhandenen Regierungs-Schulräthe genügten vollkommen; nach dem bekannten Spruch „Viele Köche verderben den Brei!“ könne aus einer Zusammenkunft von einigen hundert Schulrathen nichts Gutes hervorgehen. Man gönne den Lehrern zwar gesellige Zusammenkünfte, aber es könnten solchen ja auch die Familienangehörigen betheiligen. „Wir“, fuhr derselbe fort, „haben zwar in Betreff dieser Provinzial-Lehrerversammlung von Präventivmaßregeln abgesehen, ob dagegen Postventionsmaßregeln ergriffen werden würden, sei eine Sache für sich, und es werde sich die Regierung allerdings genau nach den Namen der Theilnehmer erkundigen u. s. w.“ Im weiteren Verlauf seines Vortrages sprach sich Hr. Wantrup noch recht scharf gegen das bei uns wüthende Hauslehrer- und Gouvernantenwesen aus, und empfahl dringend den Geistlichen eine strenge Überwachung desselben. Sie sollten die von dergleichen Erziehern unterrichteten Kinder vor sich laden und dieselben prüfen.

— Berlin. Der achte Niagara-Überschreiter, Blondin, befand sich am Freitag in Berlin. Man sah ihn am Abend im Kroll'schen Etablissement. Die Produktionen werden jedoch in diesem Jahre in Berlin nicht mehr stattfinden; die schon zu früh eintretende Abenddämmerung und die gegenwärtige Unsicherheit der Witterung sind ihnen ungünstig. Zwischen dem Director Engel und Blondin hat deshalb eine Vereinbarung stattgefunden, wonach die Produktionen bis zum Juni nächsten Jahres verschoben sind.

— Sollub, d. 9. August. Wer nicht an die russische Kleiderordnung in Polen denkt, kann selbst als Ausländer sehr äble Dinge erfahren. Vergangenen Sonntag kam ein benachbarter Oberförster mit seiner Frau und einer Verwandten hierher, um ein wenig Polen kennen zu lernen, nämlich das Städtchen Dobryja zu besuchen. Mit Legitimationscheinen versehen trat die Gesellschaft in Begleitung mehrerer guten Bekannten am Nachmittage die Reise ins Ausland an. Die Herren auf der russischen Kammer ließen Alle ruhig passieren. In der Mitte des Städtchens heißt's aber: „Halt!“ Ein russischer Soldat verfest ihnen den Weg und fordert, auf Befehl seines Offiziers, zwei Damen — die Frau des Oberförsters und deren Verwandte — welche in schwarzer Seide gekleidet waren, auf, ihm zu folgen. Eine Reihe von Erklärungen und Entscheidungen halfen, selbst bei dem betreffenden Offizier nicht; die beiden Damen wurden rücksichtslos in Gewährung gebracht; natürlich folgten Alle. Es wurde nun Alles angewandt, um die Damen aus ihrer Haft zu befreien. Der Hauptmann war zu einer Landpartie verreist und sein Vertreter verlangte nichts weniger, als die Erlegung von 50 Rubeln für die Freilassung. Darauf ging man nicht sogleich ein, wohl in Erwägung, daß kein Sterblicher die Rückerstattung dieser Rubel erbet hätte, und so mußten die Gefangenen so lange der Befreiung harren, bis ein hiesiger Kaufmann den Hauptmann auffand, der dann die Freilassung ohne 50 Rubel veranlaßte. Mittlerweile war aber die Nacht hereingebrochen und die Freigelassenen traten im Finstern den Weg zur Heimath an. Die Betroffenen haben vorläufig genug an dieser polnisch-russischen Studie.

— In Wiesbaden erschien kürzlich in dem eleganten Spiel-Salon des Cursales ein harmloser Handwerksbursche, ein ehelicher Schwabe. An einem der glänzenden Rouletteische herantretend, legte er beschiden zwei Schekreuzerstücke auf Nr. 19. „Qu'est que cela?“ („Was ist das?“) fragte etwas nalerümpfend der französische Croupier (aus der Nähe von Frankfurt). — „Na bösch sein zwölf Kreuzer?“ — „Mais on ne joue pas ici en bagatelle, la mise est au moins un florin.“ („Aber hier wird nicht um solch' eine Kleinigkeit gespielt, der geringste Einsatz ist ein Gulden.“) — Da zieht der mutige Bursche seinen Lederbeutel, zählt sechzig Kreuzer ab und schiebt sie auf die 19. Der Croupier wirft diese verächtlich in einen Kasten und setzt dagegen ein blankes Guldenstück auf die Nummer. Die Kugel rollt, fällt, und: Dix-neuf, rouge (Neunzehn, roth) annonciert man, und 35 Gulden werden auf die Nummer 19 ausgezahlt. Aller Augen richteten sich auf den Burschen, der nichts davon verstand. „Prenez votre argent!“ („Nehmt Euer Geld!“) ruft ihm der Croupier zu. „Ja wie ich jetzt dösch?“ fragt er ganz verblüfft. „Der ganze Krempel gehöbt Ihnen“, verbeugt ihm ein gemüthlicher Berliner. Dies hören, und die ganze grüne Asel gründlich abräumen, war das Werk eines Augenblicks. Bewundert sieht ihm die Versammlung zu. Er aber packt den „Krempel“ in seine Mütze, und ist, seinen Ziegenhainer Schwendel, in drei Sägen und mit einem fidelen Hurrah zur Thür hinaus, begleitet von dem Gelächter der ganzen Gesellschaft, von der es keinem Einzelnen einfiel, die aus Jrethum eingestrichenen Einsätze zu reklamiren.

— Paris. (Ein galanter Fabrikarbeiter.) „Figaro-Programm“ erzählt folgende hübsche Anekdote aus den Zeichen der Sympathie, welche Mlle. Levoayer, eine Schauspielerin vom Boulevard du Temple erreckt. Man gab die „Büchdrucker von Paris.“ Nach dem Schlußcomplet des zweiten Actes fiel eben der Vorhang, als ein Bouquet, das aus den höchsten Regionen, aus dem Schürboden, kam, zu den Füßen dieser neuen Dejaet niederfiel. Indem sie diese Huldigung aufnahm, sah sie nicht, daß etwas Schweres sich aus den Blumen gelöst hatte und bis an die Rampe gerollt war; ich, der ich hinter ihr gestanden, bemächtigte mich der geheimnißvollen Sendung. Es war ein 100 Sousstück, in ein Papier gewickelt, auf welches folgende Worte in sehr sonderbarer Orthographie getrieffelt waren:

Mademoiselle! Ich arbeite in einer Stärkesfabrik. Da ich weit von meiner Wertschafft wohne, fahre ich in einem Dampbus hin und zurück. Vor 14 Tagen habe ich Sie zum erstenmal gesehen. Seit diesem glücklichen Abend habe ich zu Tag und Spate 6 Sous. Ich sende Ihnen meine Erparnisse. Ich hatte die Wahn, Ihnen einen Schmauch zu überreichen, aber ich traue meinen Geschmack nicht und schickte Ihnen deshalb die Summe. Kaufen Sie sich selbst einen solchen. Wenn Sie Ihren Arbeitern leben wollen, so lenken Sie Ihre Blicke im dritten Akt auf die Gallerie — meine Beine werden verabhängen!

Mlle. Levoayer fing an zu lachen und gab die 5 Francs einem armen Maschinisten. Ob sie wohl den galanten Arbeiter eines Blickes würdigen wird?

— Die San Lorenzo Agricultural and Manufacturing Company in San Francisco hat vor einem Jahre ungefähr 14,000 Pfund Baumwollmaschinen kostenfrei unter die Indianer der Westküste Mexico's vertheilt, und allein am Rio-Fuerte sollen seitdem 3000 Acres Landes mit demselben bepflanzt worden sein; auch haben verschiedene Amerikaner im Staate Sinaloa große Strecken Landes mit Baumwolle bepflanzt und obige Compagnie hat dort bedeutende Bändereien zu diesem Zwecke erworben; es sind die besten Reinigungsmaschinen von Boston bezogen worden, und die letzte Ernte hat schon ein ausgezeichnetes Produkt geliefert, welches an Feinheit und Länge des Fadens mit dem berühmtesten Era Island wetteifert. Der Acre Landes liefert etwa 500 Pfd. Baumwolle, der Preis ist fast das Dreifache von dem, was er vor vier Jahren in New-Orleans war, und konnte dieses Material damals mit Vortheil gezogen werden, wie enorm muß der daraus gezogene Gewinn jetzt sein! Wenn es dem Kaiser Maximilian gelingen sollte, seinem neuen Reiche Frieden zu geben, so wird er durch Förderung dieser Industrie weicher gebettet sein als auf den Bayonnetten seiner französischen Leihgarde.

— Es ist in London allen Ernstes die Rede, eine Eigentümlings-Gesellschaft für Indien ins Leben zu rufen. Weßhalb nicht? Es sind im Laufe dieses Jahres Aktien-Compagnien zu nicht minder

abenteuerlichen Zwecken gegründet worden, und die vielen Engländer, die in allen Ecken und Enden der Welt auf Sport aller Art ausgehen, würden ein gutes Werk thun, wollten sie sich zusammenbun, um den wilden Bestien Indiens den Garauz zu machen. Die Verheerungen, welche diese jedes Jahr anrichten, sind stärker, als man in Europa gewöhnlich glaubt. Vor zwei Jahren kam von Singapore ein Nothschrei herüber, die Tiger hätten daselbst so sehr überhand genommen, daß die Bewohner es kaum mehr aushalten können. Sie kamen über die Meerenge geschwommen und von Jahr zu Jahr wurde ihre Einwanderung bedeutlicher. Frauen und Kinder verschwanden aus den Gehöften; Arbeiter wurden am hellen Tage aus den Feldern fortgeschleppt und wer sich unvorsichtig einem größeren Schölze näherte, wurde selten lebendig wiedergelesen. Mehrere Hundert Menschen fielen in einem einzigen Jahre diesem grimmigsten aller Raubthiere zum Opfer, ohne daß umfassende Mittel ergrißen worden wären, ihnen das Handwerk zu legen. In vielen Theilen Indiens soll es nicht viel besser als in Singapore aussehen. Die armen Eingeborenen klagten, daß das „Ungeheuer“ überhand genommen habe, seit ihnen, nach dem Aufstau, die Waffen abgenommen worden seien, und als einmiger der bedrohlichsten Dörfer in Folge ihrer Beschwerden wieder Schießwaffen verabfolgt worden waren, wurden in einem einzigen Distrikte binnen dreier Monate 10 Tiger, 35 Leoparden, 10 Bären, 9 Hyänen und 3 Wölfe erlegt.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 15. bis 16. August.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Kleinhaus u. Goldberg a. Berlin, Telemann a. Nordhausen, Krüger a. Leipzig, Dübner a. Minden. Gr. Privat. Bachmann a. Danzig. Gr. Pred. Ammann a. Schwerin. Gr. Weise a. Hohenmölsen.

Goldner Ring. Hr. Rent. v. Wolfertis m. Frau a. Berlin. Gr. vr. Krz Dr. Stellich a. Mecke. Hr. Ober-Jngen. Wieweg a. Lubinsburg. Gr. Oberlehrer Dr. Richter a. Magdeburg. Hr. Schenker Dr. Müller a. Frankfurt a. M. Die Hrn. Kauf. Bergmann a. Braunschweig, Hermann a. Hannover, Gemel a. Graubenz, Rosenbaum a. Glesburg.
Goldner Löwe. Die Hrn. Kauf. Jacobs a. Magdeburg, Hugo a. Nitzberg, Bierwerth a. Leipzig. Gr. Deton. Syngel a. Baupen. Gr. Buchhldr. Bunke a. Wehlhelm. Hr. Chemiker Hillmer a. Leipzig.
Stadt Hamburg. Die Hrn. Rittergutsbes. Graf Stierstorff: Drieberg a. Drieberg (Schlesien), v. Höfner a. Berlin, Reifelt m. Frau a. Schleien. Die Hrn. van der Gese van Naters a. Delft, van Sijbrest a. Leyden (Holland). Hr. Apollat-Ger. Rath Anstet m. 2 Töchtern a. Dresden. Hr. Ober-Ger. Anwalt Wählig m. Gem. a. Hannover. Gr. Damm. Goch m. Fam. a. Nieder-Hollingen. Frau Dr. Wiedenweg m. Tochter a. Berlin. Gr. Fabrik. Müller m. Gem. a. Meerane. Gr. Bau-Ins. Richard a. Berlin. Frau Hauptmann Gucke m. Sohn a. Gährin. Gr. Damm. Böving m. Fam. a. Atern. Hr. Rittergutsbes. Ribbenhoff a. St. Petersburg. Die Hrn. Kauf. Weibezahl a. Bremen, Südel a. Leipzig, Sachrath a. Catharine, Meyer a. Bielefeld, Hermann a. Berlin, Geur a. Lichtenstein b. Dierode, Gerson a. Alphersteden, Heine a. Dessau, Weinhain a. Hamburg, Jörner a. Rübch.
Mente's Hotel. Hr. Partit. Edding u. Gr. Rent. Burchardt m. Gem. a. Hamburg. Hr. Hauptm. Stavenhagen a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. Paude m. Fam. a. Neßlenburg. Die Hrn. Kauf. Berner m. Gem. a. Köln a. Rh. Müller a. Saarbrücken. Gr. Apoth. Langell a. Auland. Gr. Fabrik. Paull a. Königswalde. Gr. Pastor Lepz m. Gem. a. Naumburg.

Meteorologische Beobachtungen.

15. August.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	336,93 Par. L.	336,54 Par. L.	336,77 Par. L.	336,75 Par. L.
Dunkdruck . . .	3,43 Par. L.	3,69 Par. L.	4,77 Par. L.	3,96 Par. L.
Rel. Feuchtigk. .	69 pCt.	44 pCt.	79 pCt.	64 pCt.
Luftwärme . . .	10,5 G. Rm.	17,3 G. Rm.	12,9 G. Rm.	13,6 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Herzoglich Anhaltische Domainen-Verpachtung.

Die bei Cos wia belegene Herzoglich Anhaltische Domainen **Burow** nebst dem **Vorwerk Werder**, zu welcher
 6 Morgen 88 □ R. Hof- und Baustellen,
 24 - 155 - Gärten,
 1461 - 33 - Aecker,
 407 - 152 - Wiesen,
 34 - 47 - Plantagen,
 283 - 48 - Leeden und Hutung,
 20 - 110 - Elbwall und Weidenbeger,
 12 - 124 - Kolke,
 2251 Morgen 37 □ R. in Summa
 gehören, soll von Johannis 1865 ab auf 18 Jahre, also von Johannis 1865 bis dahin 1883, öffentlich gegen das Meistgebot verpachtet werden. Von den Grundstücken der Herzoglichen Domainen liegen circa 1500 Morgen in der Ebau und der Rest auf der Höhe. Es ist zum Betuße der Verpachtung Termin auf
Montag den 26. September d. J.
 Vormittags 10 Uhr
 im Geschäftslokale der unterzeichneten Herzoglichen Regierung anberaumt, zu welchem die Pachtbewerber mit dem Bemerkn eingeladen werden, daß das Pachtminimum auf 5000 R Courant festgesetzt ist, und daß die Pachtbedingungen in unferer Ganzt eingesehen, auch von derselben gegen die Gebühr, in Abschrift bezogen werden können.
 Bernburg, am 10. August 1864.
Herzoglich Anhaltische Regierung,
 Abtheilung für Finanzen.
Steinkopff.

Freiwilliger Verkauf.

Das zu Sangerhausen am Kornmarke gelegene, dem Fleischermeister **Karl Hilpert** zugehörige Wohnhaus nebst Scheune, Seitengebäude und Stallung, soll in dem auf
den 26. August c.
 Vormittags 10 Uhr
 in meinem Geschäftszimmer anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden und labe Kaufstüfige mit dem Bemerkn ein, daß das zum Verkauf gestellte Wohnhaus die vorzüglichste Geschäftslage hat und vor 20 Jahren neu erbaut worden ist.
 Sangerhausen, den 15. Aug. 1864.
 Der Justiz Rath und Notar
Geff.
 2000 R, 1500 R sofort auszuleihen, auch getheilt, von
G. Uhlig in Halle, gr. Klausstraße Nr. 18.
 Ein Uhrmachergehülfe gesucht. Näheres bei
G. Uhlig in Halle, gr. Klausstraße Nr. 18.

Vom heutigen an bis Anfang September bin ich von Halle abwesend.

Herr **Dr. Täufert**, bisher Assistenzarzt der medicinischen Klinik, wird die Güte haben mich zu vertreten. Derselbe ist früh von 7 bis 9, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen.
 Halle, am 16. August 1864.

Professor Dr. Volkman jun.

Unterzeichneter übernahm mit heutigem Tage eine Agentur der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt und übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr, auf Gebäude, Mobilien, Waaren, landwirthschaftliche Geräte, Vieh, Erntefrüchte in Scheunen oder in Diemen, unter vorthellhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien-Sätzen. Antragsformulare und nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich
Wilhelm Barth in Siebichenslein, Greisdemäcker.

Haus-Verkauf.

Wegen Bau eines neuen Hauses beabsichtige ich meine hirselbst gelegenen 2 Wohnhäuser nebst Scheune, Ställe und Garten am 21. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr in meiner Wohnung hier aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kaufstübhaber bestens einlade.
 Die Ecklocalitäten passen sich besonders für Stellmacher und Tischler.
 Kaltenmarf beim Petersberg,
 den 14. August 1864.
Jacharias Doble.

Mein zu Friedeburger Hütte belegenes neu erbautes Wohnhaus nebst Scheune, Ställe und ca. 7 Morg. Acker incl. Anpflanzung beabsichtige ich den 1. Septbr. Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zu Friedeburger Hütte zu versteigern. Kaufstüfige können auch vor dem Termine mit **Ferd. Dittmar** in Heiligenthal, welchen ich zum Abschluß des Geschäftes Vollmacht ertheilt habe, in Unterhandlung treten.
Ed. Kammlott, Schichtmeister.

Die 2te Etage von 10 Dicken des Hauses Königsstraße Nr. 9 ist ganz oder getheilt zu vermieten und sofort oder 1. Oct. zu beziehen.
 Eine Parterre-Ecklocalität, welche sich zur Restauration eignet (in der Nähe des Marktes), wird zum 1. October zu mieten gewünskt. Adressen unter D. M. befordert **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Btg.

In dem dicht am Geissthore hier frei und schön belegenen Garten, jezt dem Particulier **Richter** in Hamburg gehörig, sollen mehrere Bauplätze sofort preiswerth verkauft werden. Wegen der vorzüglich schönen Lage, so gut wie in der Stadt, würde sich das Ganze auch zu irgend einem Unternehmen bestens eignen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Maurermeister **Sperreuter**.

Einem tüchtigen, in seinem Fache erfahrenen Hofemeister, der sich als solcher legitimiren kann, wird auf einem bei Halle belegenen Gute eine sehr lohnende Stellung zum sofortigen Antritt nachgewiesen durch den Sachwirth
Neufner in Langenbogen.

Eine Mansell, die das Kochen und Molkenwesen versteht, mit guten Attesten versehen ist, und ein Hausmädchen, die etwas plätten kann, finden bei gutem Lohne Stellung nach auswärts. Zu erfragen bei **Jacobine** im goldenen Herz.

Ein ordentliches, gut empfohlenes Mädchen für die Küche wird zum 1. October auf der Maunsfabrik bei Trotha gesucht.

Ein Burche kann in die Lehre treten bei **Fischer**, Buchbindermeister, Fleischerstraße 38.

Eine tüchtige Wirthschaftsmamsell, die in allen Branchen der Landwirthschaft erfahren ist und über ihre Leistungsfähigkeit gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. Octbr. c. auf dem Domainen-Amte Wimmelburg bei Giesleben gesucht.

Eine tüchtige **Ladenmamsell**, welche längere Jahre in einem Material- und Schnittgeschäfte thätig war, sucht in einem reinlichen, anständigen Geschäft Stellung. Adr. bittet man unter C. K. 2. bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. niederzulegen.

Ein ordentliches Mädchen und ein gewandter Kellnerbursche werden gesucht in **Kämpfers** Bierhalle.

Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht baldigst Condition. Adressen bittet man gefälligst niederzulegen in der Buchhandlung des Herrn **Prange** in Weissenfels.

Gesuch.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner sucht Stellung. Näheres zu erfragen beim Kammmacher **Voigt**, Rathswerber 2.

Ein gebildetes Mädchen in gekleiden Jahren, im Besitze sehr guter Zeugnisse, wünscht als Wirthschafterin Engagement. Gef. Off. werden durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Ein Lehrling kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei
Louis Stolle, Tischlermeister in Weissenfels.

Ein gut dressirter Hühnerhund wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei
Ed. Thiele, Magdeburger Chaussee Nr. 6.

Auf dem von **Trebra'schen Rittergute** in Wolferstedt bei Alstedt stehen 150 Stück gute und vollreife Zibben verschiedener Jahrgänge, sowie 50 Stück Lämmer zum Verkauf.

ZABEL'S Bäder in Halle im Fürstenthale.

Irish-Römisches Bad. Eröffnung Montag den 15. August er.

Für Damen von 7 - 9 und für Herren von 10 - 12 Uhr Vormittags. — Alle **Wannenbäder** zu jeder Zeit des Tages. Der **Wasserzuzug** ist den Wünschen des geehrten Publikums gemäß umgeändert. — Alle Arten **Douche-Bäder** täglich bis früh 7 und Mittags von 12 Uhr ab.

Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Im Auftrage der Direction bringen wir hiermit zur Kenntniss, daß in Folge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes der Elbe von heute ab bis auf Weiteres ein Frachtaufschlag von 25 % für den Güterverkehr nach und von sämtlichen Stationen zur Erhebung gelangt.

Wallwitzbasen, d. 12. August 1864.

Speditions-Verein.

Agentur der Nordd. Fluss-Dampfschiff-Gesellschaft.

Frischen **Freiburger Cement**. **Hausflurfliesen** von Schiefer und Marmor, **Wasserleitungs- und Appartementsröhren**, **Chamottesteine prima Qualität** empfehlen billigst **B. Schmidt & Co.**

Geprüfte und mit Preis gekrönte Maschinen zu Pferdehäcksel und Kuhfutter

mit 7 Stück Wechsellädern, mit 2 und 3 Messern, mit und ohne Vorbock, zu Hand-, Wasser- und Göpelpetrieb, welche sich vor allen bis jetzt existirenden auszeichnen; sie schneiden durch Handbetrieb in einer Stunde 25 bis 40 Bund Stroh zu Pferdehäcksel, 1/2 bis 2 Schock Stroh zu Kuhfutter und durch Göpelpetrieb das Doppelte.

Auf Wunsch gebe ich selbige 8 Tage auf Probe und garantiere dafür ein Jahr. Der Preis derselben ist 36 bis 50 Thlr.

Frucht-Reinigungs- und Sortiermaschine,

welche pro Tag — die kleine Sorte 200 Scheffel, die große Sorte 300 Scheffel reine Frucht und Samen ungewaschen reinigt und sortirt, das Gangwerk ist von Eisen mit 10 und 14 Stück Wechselläden, Preis 33 und 40 Thlr., Garantie ein Jahr.

Neu construirte Schrotmühlen

zu Hand- und Göpelpetrieb. Dieselbe liefert bei gewöhnlicher Manneskraft pro Stunde 1 Scheffel feines — durch Stellung grobes — Schrot mehr, durch Göpelpetrieb das Doppelte. Schärfen ist nicht nöthig; auf Wunsch gebe ich selbige 8 Tage auf Probe. Garantie 1 Jahr. Preis 40 bis 50 Thlr., empfiehlt

die landwirthschaftliche Maschinen-Werkstatt von A. Wittelsbach in Nordhausen.

Lairich'schen Waldwoll: (Eisernadel-) Extract zu Bädern, mit Gebrauchsanweisung zur Selbstbereitung derselben; **Dergl. Waldwoll-Gichtwatte**, **Strickgarn und Unterkleider**; **Dergl. Waldwoll-Öel**, **Spiritus**, **Seife**, **Räucherbalsam**, **Bonbons** und **Liqueur**: **Essenz** empfiehlt. **Gicht**, **Rheumatismus** und **Brustleidenden** und steht mit Näh rein zu Diensten **Friedrich Arnold** am Markt.

Mein vollständig assortirtes Lager **Contobücher** empfehle ich zu Fabrikpreisen. **Carl Haring**, Bräuderstraße 16.

Copirbücher in drei versch. Stärken empfiehlt billigst **C. Haring**, Bräuderstr. 16.



Dampfschiff „Fortuna“.

Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bei günstigem Wetter Lustfahrt nach der **Rabeninsel**. Abfahrt vom **Paradies** wie gewöhnlich.

de Bouchenot.

Unter dieser Adresse liegt ein **Brief poste restante Halle** (anfängl. Langenbogen) zur **Abholung**. **Abfender** bittet um gefäll. **sofortige Antwort** oder **Rücksendung** des **Briefes** mit **Einlage**.

Neue saure Gurken empfiehlt **Wittwe Merkwitz** in **Landsberg**.

Kirschsaft frisch von der Presse bei F. W. Rüprecht.

Der Haselnuß-Anhang von einer größeren Holzparzelle soll verpackt werden. Zu erfragen beim **Gärtner Köhler** in **Krosigk**.

Daß die **Frau Therese Nicolas** und **Frau Dorothee Seefe** die **Wittwe Frau Freiberg** beleidigt haben, wird hiermit zurück genommen und in Folge dessen als eine **ehrlide Frau** erklärt. **Rothenburg**, den 14. August 1864.

Hochstämmige schönblühende **Granatenbäume** sind zu verkaufen **Taubengasse 18**. Dasselbst wird ein **Bursche** ohne **Lehrgeld** gesucht.

Mit dem heutigen Tage habe ich von **Herrn Biedermann** die **Kollermühle** bei **Schochwitz** pachtweise übernommen. Ich mache dies meinen **werthen Kunden** und **allen** **Darjenigen**, die dies werden wollen, mit der **Versicherung** bekannt, daß es mein **eifriges Bestreben** sein wird, ein **schönes Fabrikat** zu liefern und **Jedem** streng nach **Gewicht** zu bedienen. Auch empfehle ich meine **Schneidemühle** zu recht **fleißiger Benutzung**.

Kollermühle b. Schochwitz, den 15. August 1864. **Carl Bollmer**, Mülisenpächter.

Von **Roggenkleie** erhielt ich wieder **Sendung** und **offerire** solche **billigst**.

F. Bergfeld, **Neumarkt**, „**Weintraube**.“

Kämpfe's Bierhalle. Heute **Dienstag** **musikalische Abendunterhaltung**.

Rothehaus. **Sonntag** den 21. d. M. ladet zum **Scheibenschießen** freundlichst ein **Reinhardt**.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Bad Lauchstädt.

Sonntag den 21. August **Brunnen**-Fest. **Königl. Bade-Direction**.

Sommer-Theater in Halle.

(In der **Weintraube**.)

Mittwoch den 17. August **Benefiz** für **Fraulein Auguste Merkwitz**: **Die Hochzeitsreise**, Lustspiel in 2 Akten von **H. Ben edir**. Hierauf auf **allgemeines Verlangen**: **Gräfin Guise**, Pöffe mit Gesang in 1 Akt von **D. Kalisch**. Zum **Schluss**: **Das Fest der Handwerker**, komisches Gemälde in 1 Akt von **L. Angely**.

Zur heutigen **Vorstellung** erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen **Auguste Merkwitz**.

Donnerstag den 18. August auf **allgemeines Verlangen**: **Eine Judenfamilie**, Original-Volksschauspiel in 4 Abtheilungen von **J. H. Mirani**. **Die Direction**.

Stadttheater in Halle.

Der unterzeichneten **Direction** ist es gelungen, die berühmte **Künstlerin** **Fraülein Ottilie Genée** zu einem **einmaligen Gastspiel** im **hiesigen Stadttheater** zu bewegen, welches **Freitag** den 19. August stattfindet. Zur **Ausführung** gelangen: 1) **Ein Proceß um einen Kuß**, Lustspiel in 1 Akt von **Merbig**. 2) Hierauf: **Eine Selbstmörderin**, oder: **Die letzte Stunde einer Putzmacherin**, Scherz mit Gesang in 1 Akt von **Julius**. 3) Dann: **Ein ungeschliffener Diamant**, Lustspiel in 1 Akt von **Bergen**. 4) Zum **Schluss**: **Folichonette au bal de l'opéra**, Scene comique. Im 1. Stück: „**Elisette**“, im 2. Stück: „**Isabelle, Putzmacherin**“, im 3. Stück: „**Fraülein Stein**“, im 4. Stück: „**Folichonette**“, **Fraülein Ottilie Genée**-als **Gast**.

Preise der Plätze:

Fremdenloge 15 **sg**, **Prosceniumsloge** ersten **Ranges**, **Dreißtelloge** und **Balcon** 12 1/2 **sg**, **Parquetloge**, 1. **Parterreloge** u. **Sperre** 10 **sg**, **Parriere** und **Seitenloge** 1. **Ranges** 6 **sg**, **Mittelloge** 2. **Ranges** 3 **sg**, **Gallere** 2 1/2 **sg**.

Gefällige **Bestellungen** auf **sehr** **Witze** werden im **Voraus** bei **Herrn Stoy**, **Leipzigerstraße**, freundlichst entgegen genommen.

Diese **Vorstellung** findet unter **allen** **Umständen** im **Stadttheater** statt. **Die Direction**.

Benefiz.

Der **Schluss** der diesjährigen **Sommertheater**-**Saison** rückt mit **Macht** heran. Die uns **geliebt** gewordenen **Mitglieder** zerstreuen sich in **alle** **vier** **Weltgegenden**. Viele von den uns **Verlassenden** lassen ein **freundliches Andenken** zurück. Zu **diesen** zählt auch **Fraülein Merkwitz**, unsere **liebenswürdige** **Soubrette**, deren **Benefiz** **Mittwoch** den 17. August stattfindet. **Fraülein Merkwitz** hat uns **sehr** oft durch ihre **hübschen** **Leistungen** **recht** **erfreut** und können wir unsere **Theilnahme** für **dieselbe** durch **recht** **zahlreichen** **Theaterbesuch** an **ihrem** **Ehrenabende** **dokumentiren**. Für ein **reichhaltiges** **Programm** hat die **Benefiziantin** **bestens** **sorgt**. Außer **Ben edir's** **reizendem** **Lustspiele**: „**Die Hochzeitsreise**“, **kennt** die so **genesehene** **Pöffe**: „**Gräfin Guise**“, **worin** **Fraülein Merkwitz** so **vortrefflich** **ist**, und **schließlich** das **allgemein** **beliebte** **Gemälde**: „**Das Fest der Handwerker**“, zur **Ausführung**. Wir **wollen** von **Herzen** **wünschen**, daß die **Benefiziantin** durch ein **übervolles** **Haus** am **Mittwoch** **erfreut** werden möge. **D. W.**

Für die **viele** **Theilnahme** am **Begräbnistage** meines **verstorbenen** **Mannes** sage ich **dem** **Herrn** **Ober-Diäconus** **Siebel** für die **tröstliche** **Grabrede**, sowie der **Gesellschaft** **Humanität** und **allen** **Freunden** **meinen** **herzlichen** **Dank**. **Berwittmerte** **Karoline** **Tintel**.

